

Münchehagen: Deutschlands gefährlichste Giftküche?

MÜNCHEHAGEN. In dem undichten Polder II der Sondermülldeponie Münchehagen im Landkreis Nienburg lagern mindestens 227 Tonnen Abfälle aus der Produktion des Pflanzenschutzmittels „Agent Orange“, aus denen sich das hochgiftige Seveso-Dioxin 2,3,7,8 TCDD entwickeln kann. Mit dem Pflanzenschutzmittel „Agent Orange“ haben die Amerikaner im Vietnam-Krieg ganze Landstriche entlaubt. Nach Angaben des Fernsehmagazins „Panorama“, das diese Angaben in seiner gestrigen Sendung veröffentlichte, weiß die niedersächsische Landesregierung über die Sachverhalte seit 4. Juni 1980 Bescheid.

Wie Panorama gestern berichtete, seien die „Agent-Orange“-Rückstände 1979 von der französischen Firma Rhone Poulenc, Petrochemie, mit der Genehmigung des Landkreises Nienburg in Münchehagen eingelagert worden. Zusätzlich: besaß die Firma oder ein von ihr beauftragtes Subunternehmen die Erlaubnis: auf der Sondermülldeponie 1800 Tonnen sogenannter Destillationsrückstände einzulagern. Ob und wie hoch diese Rückstände, die auch nach Münchehagen gebracht wurden, dioxinverseucht sind, weiß laut Panorama niemand.

Für die Hamburger Redaktion hat der Kieler Professor Otmar Wassermann die Analyse des Öl-Wasser-Gemisches untersucht, das Anfang Oktober dem Polder IVa der Deponie entnommen worden war. Das Gemisch war aus dem undichten Polder II ausgesickert. Die Analyse hatte ergeben, daß das Gemisch einen Anteil von über 1000 Mikrogramm des Seveso-Giftes enthalte (NP berichtete). Diese Konzentration ist wesentlich höher als in der am stärksten verseuchten Zone in der oberitalienischen Stadt Seveso. Durch seine Untersuchungen konnte Wassermann nachweisen, daß das Gift in Münchehagen aus der Produktion der französischen Firma stammt.

Das Landwirtschaftsministerium in Hannover hat gestern auf Anfrage die Panorama-Angaben im wesentlichen bestätigt. Ein Sprecher wollte nicht zu dem Schluß Stellung nehmen, das in Münchehagen gefundene Dioxin müsse aus den „Agent-Orange“-Rückständen stammen. Untersuchungen und eventuell auch die Öffnung des Polders II seien notwendig. Heute beschäftigt sich der niedersächsische Landtag in einer Aktuellen Stunde mit der geschlossenen Sondermülldeponie.

Charles und die Umstandsmode

WASHINGTON. *Sie dürfen sich nicht wundern, wenn über ein drittes Babyspekuliert wird: Beim Besuch eines Kaufhauses bei Washington sahen sich Charles und Diana in einer Abteilung besonders interessiert um: der für Umstandskleider.*

Verkäuferin Jane States berichtete hinterher, Charles habe ein hellblaues Kleid bewundert und – nach dem Hinweis seiner Frau, man befände sich bei den Umstandsmoden – flugs nach dem Preis (110 Dollar) gefragt. Dabei hätten beide „vergnügt gelacht“.

Vor dem Kaufhaus, das

auf britische Waren spezialisiert ist, hatten sich etwa 6000 Menschen versammelt. Viele von ihnen waren mit Ferngläsern oder Fotoapparaten gekommen. Einige hatten sich bereits in der Nacht die besten Plätze gesichert.

Ein Blick auf Charles und Diana ist der US-Prominenz aber noch viel mehr wert als nur ein paar ungemütliche Wartestunden: Für das Wohltätigkeitessen, an dem beide gestern Abend teilnahmen, hatten die Gäste zwischen 10 000 und 50 000 Dollar bezahlt – je nachdem, wie nahe sie am Tisch des Prinzenpaares saßen.



Charles und Diana auf dem Nationalfriedhof Arlington. Uniform legte der Thronfolger einen Kranz am Denkmal der unbekanntenen Soldaten nieder.

VERMISCHTES

Münchehagen: 277 Tonnen Dioxin-Abfall?

MÜNCHEHAGEN. In der geschlossenen Sondermülldeponie Münchehagen (Landkreis Nienburg) lagern mindestens 277 Tonnen Rückstände aus der Produktion eines Pflanzenschutzmittels, aus denen sich das hochgiftige Seveso-Dioxin entwickeln kann.

Diese Angaben machte gestern das Fernsehmagazin „Panorama“. Nach den Ermittlungen von Panorama stammen die Rückstände aus der Produktion von „Agent Orange“, mit dem die Amerikaner im Vietnamkrieg ganze Landstriche entlaubten.

Seite 28

POLITIK

Wichtig: Gute Freunde haben

BONN. „Gute Freunde haben“ – das ist den 14- bis 21jährigen das Wichtigste. Das ergab eine Ernid-

...kung könne nicht Frieden stiften, sagte

Heute

H2 13.11 Dioxin aus Frankreich?

Münchehagen (r). Die extrem hohen Konzentrationen des Seveso-Gifts Dioxin in der Sondermülldeponie Münchehagen sind wahrscheinlich auf Einlagerungen von Rückständen aus der Pflanzenschutzmittelproduktion zurückzuführen. Ende der 70er Jahre waren davon große Mengen aus Frankreich in Münchehagen deponiert worden.

Seite 4

19 Tote auf Transitstrecken

Hannover (rfi). Auf den Transitautobah-

Be
Gäst
kret
mini
Wei
nich
dien
dur
sich
auc
Eur
Arg
Wo
fär
ein
St
ur

Für die Opposition ist Minister Glup längst ein Sicherheitsrisiko

Nach Dioxinfunden in Mönchlag: Grundsatzdebatte über die Sondermüll-Politik der Regierung

Von Ulrich Neufert

Hannover

Sechs Monate bevor sich Gerhard Glup (CDU) mit Ende dieser Legislaturperiode freiwillig in den Ruhestand zurückziehen will, muß sich der Landwirtschaftsminister noch einmal warm anziehen. Alle Oppositionsfractionen im niedersächsischen Landtag haben dem 65jährigen, der seit zehn Jahren im Kabinett Albrecht für den Umweltschutz und damit auch für die Giftmüllbeseitigung im Land verantwortlich ist, schon vor der heute beginnenden Landtagssitzung verbale Breitseiten mit Vorwürfen und Beschuldigungen entgegengeschickt: Der Fachminister für Umweltfragen, Gerhard Glup, soll öffentlich im Parlament als „umweltpolitischer Blindgänger“, als „Sicherheitsrisiko“ und Politiker ohne Sachverstand vorgeführt werden.

Die Attacken gegen Glup, die in der Forderung nach Rücktritt oder Entlassung gipfeln, hängen sich sämtlich an den Dioxinfunden in der Mönchlagener Giftmülldeponie auf. Rund zehn Liter einer öligen Flüssigkeit waren aus dem Polder II in eine benachbarte, mit Wasser gefüllte Grube ausgelaufen. In dem Öl wurden ungeheure Konzentrationen des „Ultra-Gifts“ Dioxin festgestellt; Eine Probe brachte als Analyseergebnis 1125 Mikrogramm des Seveso-Dioxins TCDD je Kilogramm, die Gegenanalyse bestätigte den Giftfund, wenn auch in der geringeren, aber immer noch hochgefährlichen, Konzentration von 600 Mikrogramm.

Der Ölfilm auf dem Polder IV war für die drei Oppositionsparteien, so makaber

dies klingen mag, politisch ein Glückfall. Das Dauerthema Giftmüll, von dem die Öffentlichkeit fast schon übersättigt war, machte wieder Schlagzeilen. Und Glup bekam das Thema nicht vom Tisch. Statt schnell zu handeln, so werfen ihm SPD, Grüne und FDP unisono vor, habe er seine Beamten wursteln lassen, die anfangs einfach nicht glauben wollten, was ihnen da an schrecklichen Analysewerten auf den Tisch geflattert war.

„Herumwursteln“ – dies ist ein Vorwurf, den Glup in den zehn Jahren seiner Amtszeit immer wieder zu hören bekommen hat, und nicht nur aus dem Lager seiner politischen Gegner. Wo vom Landwirtschaftsminister ein zukunftsicheres Konzept für die Entsorgung der giftigen Hypothek moderner Industriegesellschaften gefordert war, da lieferte Glup nach Ansicht seiner Kritiker nur Stückwerk.

Viele Mißstände

Wenn ihm vorgehalten wird, in Niedersachsen seien chemische Abfälle nicht mehr unterzubringen, weist er über die Landesgrenze nach Nordrhein-Westfalen, wo die Deponie in Ochtrup immer noch die eine oder andere Partie aus Niedersachsen aufnimmt. Oder besser noch nach Schönberg in der DDR, wo für Devisen jede Giftbrühe mit Kuhhand abgenommen wird.

Wenn es heute und am Donnerstag um die Vergangenheitsbewältigung des Umweltministers Glup geht, hat die Opposition leichtes Spiel. Sie kann eine ganze Reihe von Mißständen anprangern, die in die Verantwortung des Ministers fallen,

und die sogar von der CDU-Fraktion im Landtag nüchtern als Mißstände eingestanden worden sind. Gemeint ist damit der Katalog der „Feststellungen des 9. parlamentarischen Untersuchungsausschusses“.

In den fast drei Jahren seiner Arbeit hat dieser Ausschuß Belege für Schlampereien, Leichtfertigkeit und Unvermögen zusammengetragen, wenn es um die Genehmigung, den Bau und Betrieb sowie die Überwachung von Anlagen zur Lagerung oder Behandlung von Giftmüll in Niedersachsen ging. Obwohl jeder Einzelfall für sich genommen schlimm genug ist, die Gesamtschau offenbart das Ausmaß der Fehlleistungen: Sämtliche Behörden, die die Abfallbeseitigungsanlagen überwachen sollten, hatten dafür entweder zuwenig oder unzureichend qualifiziertes Personal, die Zusammenarbeit der Behörden war deshalb oft mangelhaft. Und insgesamt wird der Landesregierung bescheinigt, daß sie keine „ausreichende Vorsorge“ betrieben habe, um die Sondermüllbeseitigung im Land sicherzustellen.

Beide Punkte zielen direkt auf die Verantwortlichkeit Glups: Er hätte es in der Hand gehabt, mehr Fachleute zur Überwachung und Planung einzusetzen. Und ein verbindliches Konzept vorzulegen, was mit den giftigen Rückständen aus der Produktion niedersächsischer Betriebe geschehen soll.

Glup selbst hat das ganze Problem stets seinen Fachbeamten im Ministerium überlassen. Der Landwirt aus dem oldenburgischen Thüle versteht sich nun mal mehr als ein Minister der Bauern denn als verantwortlicher Minister für einen be-

sonders wichtigen Teil der Umweltpolitik der Landesregierung.

Aber statt vorzudenken, machten auch Glups Beamte im Landwirtschaftsministerium den Eindruck, als vollzögen sie nur ängstlich und langsam die Diskussionen nach, die an anderer Stelle längst gelaufen waren. In der Zwischenzeit mußte Hoheneggelsen geschlossen werden. In Mönchlag machte die Betreibergesellschaft pleite.

Koalition der Unzufriedenen

Dem Landwirtschaftsministerium, das bis zur vergangenen Woche brauchte, um endlich seinen neuen „Rahmenplan Sondermüll“ auszuarbeiten, war es gelungen, eine seltsame Koalition der Unzufriedenen zu formen: Sie reicht – wenn auch aus unterschiedlichen Motiven – von den Grünen, der SPD und der FDP bis zu den Gewerkschaften, dem niedersächsischen Unternehmerverband und den Industrie- und Handelskammern.

Ministerpräsident Ernst Albrecht wird am Donnerstag mit seiner Regierungserklärung zur Sondermüllbeseitigung versuchen, das Blatt zu wenden. Die Hochtemperaturverbrennungsanlage, unterirdische Deponien in Salzstöcken, eine halbstaatliche Organisation der Giftmüllentsorgung und die stärkere Überwachung von Abfallerzeugern und -Beseitigern, das ist nichts Neues und hätte schon früher eingeleitet werden können. Albrecht wird sicherlich nicht das Eingeständnis zu entlocken sein, Glup habe versagt. Doch die Opposition kann auch so frohlocken: Die völlige Neuorganisation der Giftmüllbeseitigung, zu der sich das Land entschlossen hat, spricht Bände.